

Mitgliederpublikation „Der Zürcher Hauseigentümer“

Ausgabe Januar 2015

Ölpreis im Keller – trotzdem energetisch sanieren

Seit dem Höchststand im Sommer 2008 ist der Heizölpreis von gut 130 auf gegen 70 Franken gefallen. An Erklärungen für diesen Preiszerfall fehlt es nicht: Massiver Rückgang der Nachfrage nach Rohöl auf dem Weltmarkt wegen der anhaltenden wirtschaftlichen Flaute, Ankurbelung von Produktion und Intensivierung der Suche nach neuen Energiequellen und -gewinnungsmethoden wegen der exorbitanten Energiepreise, Erhöhung der Lagerbestände durch weitsichtige Marktteilnehmer.

Die attraktiven Energiekosten sind gut fürs Portemonnaie. Für die Umwelt bedeuten sie aber nichts Gutes, verlieren Investitionen in energetische Sanierungen doch an Attraktivität – zumindest kurzfristig. Hauseigentümer denken aber in längeren Zyklen, und langfristig gibt es keine Alternative zum nachhaltigen Sanieren. Nicht nur der Umwelt, nein, auch dem eigenen Portemonnaie zuliebe.

Weshalb? Der Energiemarkt ist volatil und, wie wir gerade erleben, voller Überraschungen. Sowenig beim Erwerb einer Liegenschaft auf die gegenwärtig extrem niedrigen Kapitalzinsen abgestellt werden darf, so wenig sollte man sich darauf verlassen, dass Energie auf Dauer zu Schleuderpreisen gehandelt werden wird. Die Faktoren, die kumuliert zum Preissturz geführt haben, können sich schnell wieder ändern. Für Notzeiten angelegte Lagerbestände gehen einmal zu Ende. Unrentabel gewordene Gewinnungsmethoden werden bereits wieder reduziert oder ganz aufgegeben. Die ölproduzierenden Länder werden über kurz oder lang realisieren, dass sie mit ihren Ressourcen intelligenter umgehen müssen. Und die Wirtschaftslage wird sich mit Sicherheit erholen – vielleicht noch nicht heute oder morgen, aber übermorgen. So schnell die Preise gefallen sind, so schnell können sie auch wieder in die Höhe schnellen.

Freuen wir uns, dass es uns weniger kostet, wohlig warm zu wohnen. Bewahren wir aber, wenn es um energetische Sanierungen geht, einen kühlen Kopf. Energieschleudern sind weder als Miet- noch als Verkaufsobjekte attraktiv und werden es auch nie wieder werden.

Albert Leiser
Direktor Hauseigentümerverbände Stadt und Kanton Zürich